

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 50. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 131

Samstag, den 7. November 1931

35. Jahrgang

Neue Opfer.

Reichszankler Dr. Brüning hat im Reichsparteiausschuss des Zentrums die angekündigte Rede über die politische Lage und den Standpunkt des Reichskabinetts dazu gehalten. Ueberraschungen hat die Rede nicht gebracht und brachte sie auch nicht bringen, denn die großen und entscheidenden politischen Fragen, wie Schulden- und Reparationsproblem sind gerade erst in Angriff genommen worden, daß der Reichszankler darüber noch nicht mehr sagte, als man schon vorher wußte.

Sehr bemerkenswert scheint uns aber, was der Reichszankler über die voraussetzliche Entwicklung der Reichsfinanzen im Jahre 1932 gesagt hat. Nach dem ausführlichen parteiamtlichen Bericht erklärte Dr. Brüning: „Das Jahr 1932 wird für Reich, Länder und Gemeinden, soweit die normalen Ausgaben in Betracht kommen, in finanzieller Hinsicht das allererschwerste sein. Denn diesem Jahre kommen die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 mit seiner furchtbaren Wirtschaftskrise und deshalb werden wir, auch ohne Reparationslasten, für 1932 nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen. Ich sage das jetzt gleich und sage es auch in dieser Stunde, wo das Reparationsgespräch mit dem Auslande im vollen Umfange in Gang gekommen ist. Aber bei all diesen Opfern muß es darauf ankommen, daß das Volk das Gefühl der unbegrenzten Gerechtigkeit hat, das Gefühl der gleichmäßigen Verteilung der Lasten und Opfer. Das ist in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen.“

Somit der Reichszankler. Er kündigt in diesen Sätzen „weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten“ an. Das bedeutet auf der einen Seite weitere Drosselung der Ausgaben durch neue Sparmaßnahmen, deren Umfang sich heute noch gar nicht ganz übersehen läßt. Ob auch weitere Kürzungen der Beamteneinkünfte zu diesen Sparmaßnahmen gehören, geht aus der Ankündigung des Reichszanklers nicht hervor. Er sprach im weiteren Verlauf seiner Rede nur von den bisherigen Kürzungen und zwar in folgenden Sätzen: „Die verschiedenen Herabsetzungen der Beamteneinkünfte sind eine außerordentliche Härte gewesen, aber wird in Zukunft erkennen, daß sie notwendig waren, und es gibt nichts, was den Glauben an eine kluge und gerechte Disposition der öffentlichen Hand stärker erschüttert, wenn die Beamteneinkünfte und ähnliche Ausgaben des Staates tropfenweise im Laufe eines Monats ausgezahlt werden müssen. Das Berufsbeamtentum wird immer getreu sein, wenn seine Führer den Mut haben, den eigenen Berufskollegen die Pflicht zum Opfer gegenüber dem Staat klar zu machen!“

Wenn man will, könnte man in dem letzten Satz vielleicht etwas wie eine ganz leise Ankündigung neuer Kürzungen erblicken, aber man kann diesen Satz harmlos deuten, indem man ihn ganz allgemein als Mahnung an die Opferwilligkeit der Beamten und Führer auffaßt. Wollig eindeutig ist dagegen der in zitierte Satz, der von den weiteren ganz schweren harten Maßnahmen auf allen Gebieten spricht. Der Reichszankler ist darauf nochmals zurückgekommen und ist noch deutlicher geworden, indem er erklärte: „Ich frage schon jetzt, daß die Etatslage des Jahres überall außerordentlich schwierig und ernst werden wird. Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß wir auch neue Opfer vom Volk zur Sicherung der Staats der öffentlichen Hand verlangen müssen.“

Das ist, wie erwähnt, ganz eindeutig und sehr deutlich. Man weiß also, daß zu den Einparungen einerseits die Steuern andererseits kommen werden, neue Steuern, die auf jeden Fall unser Wirtschaftsleben schwer werden. Hoffentlich gelingt es wenigstens, diese neuen Abgaben so zu gestalten, daß sie den „Schrumpfungseffekt“ in der Wirtschaft, von dem der Reichszankler sagte, daß er ausgehalten werden müsse, nicht noch verstärken und beschleunigen wird. Denn es besteht bei jeder Steuererhöhung die ungeheure Gefahr, daß sie wiederum wirtschaftliche Existenzen vernichtet und die allgemeine Not noch erhöht. Wir haben auf diesem Gebiet in Deutschland ja schon bittere Erfahrungen genug machen müssen. Um nur eines herauszugreifen: in diesen Tagen wird mitgeteilt, daß infolge der neuen Mineralwassersteuer der Konsum an Mineralwasser so stark zurückgegangen ist, daß die Mineralwasserhersteller und -verlader insgesamt 26 000 Arbeiter und Hilfskräfte entlassen werden, die natürlich das große Heer der Arbeitslosen noch vergrößern. Sie erhalten jetzt an Unterhaltungen mehr als ganze Mineralwassersteuer einbringt!

Man muß angesichts solcher Fälle verlangen, daß vor neuen Abgaben sorgfältig geprüft wird, ob ihn die Wirtschaft auch ertragen kann. Operationen gelingen, Pauper werden — darf es bei wirtschaftlichen Operationen keineswegs heißen. Im übrigen wird die öffentliche Kritik erst dann einsehen können, wenn man weiß, die neuen Opfer auszuheben, die vom deutschen Volk zur Sanierung der Staats der öffentlichen Hand“ verlangt werden.

Erst Schulden, dann Reparationen.

Vernünftige englische Stimme. — Die Auffassung in Amerika.

London, 6. Nov.

Der Standpunkt der deutschen Regierung, daß vor der Neuordnung der Kriegsschulden die Frage der kurzfristigen deutschen Auslandsschuldung geregelt werden müsse, findet in England weitgehendes Verständnis. Dadurch wird natürlich ein

Gegensatz zwischen England und Frankreich

geschaffen, weil Frankreich in erster Linie an die Reparationsgelder denkt, von denen 52 Prozent in seine Taschen fließen, während es an den deutschen Auslandskrediten nur mit 8 Prozent beteiligt ist. In sehr interessanter Weise beschäftigt sich der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ mit den Problemen der deutschen Auslandsschuldung. Er erklärt, manche Kreise hätten gehofft, daß La Vallée durch seinen völligen diplomatischen Sieg in Washington zu einer vernünftigen Haltung veranlaßt werde.

Aber aus amtlichen französischen Äußerungen und aus dem Ton der französischen Presse gehe hervor, daß diese Hoffnung nicht berechtigt sei. Frankreich lehne an der engherzigen Haltung, die es während der ganzen Krise eingenommen habe. Die Forderung der deutschen Regierung, kommerzielle Verbindlichkeiten müßten den Reparationen vorgehen, habe in der Londoner City einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man hoffe, daß die deutsche Regierung bei dieser Haltung bleiben und nicht die Interessen der privaten Gläubiger Deutschlands gegen eine Reparationsvereinbarung mit Frankreich preisgeben werde, zumal, da eine solche Vereinbarung nur einen sehr problematischen Wert hätte. Wenn Deutschland den politischen Schulden die Priorität vor den kommerziellen einräumte, dann werde es seine Auslandskredite zerstören und nicht imstande sein, irgendwelche neuen Auslandsanleihen aufzunehmen, um seinen Außenhandel zu finanzieren und Reparationen zu bezahlen.

Frankreich werde übrigens aus einer solchen Vereinbarung gar keinen Vorteil ziehen, weil Deutschland nicht imstande sein werde, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen. — In einer Betrachtung über die deutsch-französischen Erörterungen des Reparations- und Schuldenproblems kommen auch die „Times“ zu der Schlussfolgerung, daß in wirtschaftlicher Beziehung die privaten Schulden Deutschlands den Vorrang vor den Reparationszahlungen verdienten. Es gelte, die deutsche Kreditfähigkeit für Auslandsanleihen wiederherzustellen. Das sei freilich ohne endgültige Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage nicht möglich.

Amerika hofft auf Verständigung.

Washington, 6. Nov.

Eine Pressemeldung, daß Präsident Hoover dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber ein Prioritätsrecht der Reparationen vor den Privatkrediten anerkannt habe, wird hier als abwegig bezeichnet. Man habe lediglich vereinbart, daß die Frage der internationalen Schulden angesichts der Weltdepression einer Neuprüfung unterzogen werden solle, und daß, während im Juni Amerika das Moratorium verschlug, diesmal die Initiative von Europa kommen müsse, da ein erneutes Angebot eines größeren amerikanischen Opfers weder vom Kongreß noch von der öffentlichen Meinung gebilligt werden würde. Erst wenn Europa sich geeinigt habe, und man den durch die Depression schwer getroffenen Steuerzahlern zeigen könne, daß alle Schuldner Amerikas ebenfalls Opfer bringen, werde eine Neuordnung der alliierten Schulden auf der Basis der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Staaten geprüft werden.

Abwegig seien daher auch die Pariser Meldungen, daß Amerika den Alliierten den vollen Betrag dessen zu erlassen bereit sei, was sie von den deutschen Reparationen erhalten. Diese Form der Regelung würde die Abwälzung des Gesamtverlustes auf Amerika bedeuten und daher undiskutierbar sein. Was die Frage der deutschen kurzfristigen Kredite anlangt, so seien sich Hoover und La Vallée bei ihren Unterhandlungen durchaus einig gewesen, daß der 29. Februar 1932 ein kritischer Tag sei, für den Vorbehalte getroffen werden müßten. Hier werde man die weitere Entwicklung in Europa abwarten und glaube zuversichtlich, daß La Vallée und Brüning zu einer Verständigung in diesen finanziellen Fragen kommen werden.

Zwischen den Vertretern der New Yorker Banken, die an dem Stillhalteabkommen für die Deutschland gewährten Kredite teilnahmen, haben Besprechungen stattgefunden, in denen sich Übereinstimmung darüber ergab, daß die Kurzkredite für Deutschland auch weiter gewährt werden müßten. Eine Umwandlung dieser Kurzkredite in Kredite mit fünf- oder zehnjähriger Laufzeit sei jedoch untunlich. Es herrschte weiter Übereinstimmung darüber, daß gemäß dem Geiste des Young-Planes die Deutschland gewährten privaten Kurzkredite den Reparationszahlungen nicht nachstehen dürften.

Was Owen Young meint.

Paris, 6. Nov.

Der Sonderkorrespondent des „Matin“, Stephan Lauzanne, hatte vor seiner Rückreise in Amerika eine kurze Unterredung mit Owen d'Young — dem Schöpfer des Young-Planes — gehabt, den er über seine Ansicht über das Schuldenproblem befragte. Owen d'Young hat dem französischen Journalisten, der im „Matin“ diese Äußerungen veröffentlicht, folgendes geantwortet:

Er und seine Kollegen im Young-Sachverständigenausschuß hätten bei Aufstellung ihres Planes ihr möglichstes getan. Die Umstände seien damals allerdings andere gewesen, aber die Sachverständigen wären kurzfristig gewesen, wenn sie nicht den Fall vorgelegen hätten, daß sich die Umstände änderten. Aus diesem Grunde hätten sie ihren Plan möglichst elastisch gestaltet, damit er sich den Ereignissen anpassen lasse. Er habe die feste Überzeugung, daß auch heute noch dieser Mechanismus gut sei, wenn man guten Willens und gutgläubig für sein Funktionieren Sorge.

Nachdem Young von dem Respekt vor den unterschriebenen Verträgen gesprochen habe, erklärte er noch: Gegenwärtig nehme man gerne zu Moralorien seine Zuflucht. Ein Moratorium aber sei, wie es auch Präsident Hoover gesagt habe, sozusagen die Verhängung des Standrechts oder des Belagerungsstandes. Man könne in gewissen Fällen gezwungen sein, den Belagerungsstand zu verhängen, aber man könne nicht normalerweise unter dem Belagerungsstand leben. Je eher er aufhöre, und je weniger man auf ihn zurückgreife, umso besser.

Die Kleinsiedlung.

Richtlinien des Reichs nächste Woche.

Berlin, 6. November.

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung, Dr. Saasen hielt eine ausführliche Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen über den Entwurf von Richtlinien zur Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung und der Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose ab. Es wurde dabei eine volle Übereinstimmung über alle grundlegenden Fragen erzielt.

Nummehr wird Montag eine Aussprache im Siedlungsausschuß des Reichstages stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß die Richtlinien noch in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Der Stand der Sozialversicherung.

Am 26. November Regierungsbericht über die geplanten Reformen.

Berlin, 7. November.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages hielt am Freitag eine Sitzung ab, in der Petitionen beraten wurden. Am Schluß der Sitzung richtete Abg. Schwarzer (B. Vp.) an den Vorsitzenden die Frage, ob er nicht beabsichtige, in Kürze den Ausschuß einzuberufen zum Zweck der Beratung über den gegenwärtigen Stand der Sozialgesetzgebung.

Der Redner verwies auf die Gerüchte über beabsichtigte große Reformen in der Sozialversicherung, die in den beteiligten Kreisen Verunsicherung hervorgerufen hätten und hielt es für notwendig, daß der Ausschuß über diese Fragen unterrichtet werde. Er beantragte, daß der Vorsitzende des Ausschusses mit dem Reichsarbeitsminister in Verbindung treten soll, um ihn zu ersuchen, baldigst dem Sozialpolitischen Ausschuß einen Bericht über den Stand der Sozialversicherung zu geben.

Unter Ablehnung eines Antrages der Kommunisten, schon in der nächsten Woche wieder zusammenzutreten, beschloß der Ausschuß, seine nächste Sitzung am 26. November abzuhalten, mit der Tagesordnung: Entgegennahme eines Berichtes der Reichsregierung über den Stand der Sozialversicherung.

Borunternehmung in Sachen Devaheim.

Wegen Betrug, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehen.

Berlin, 7. November.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Generaldirektor der Deva-Heim, Wilhelm Zeppe, gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Pastor Cremer, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer, gegen die Direktoren der Baugenossenschaft in Mühlheim Paul Zeppe und Rods, sowie gegen den früheren Bevollmächtigten der Auslandsanleihe vom Zentralausschuß der Inneren Mission, Clausen, Borunternehmung wegen Betrugs, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehen beantragt.

Lokales

Flörsheim a. M., den 7. November 1931.

Ein Fehltritt bringt viele!

Das menschliche Leben kennt eine Gesellschaftsordnung, der sich alle unterwerfen müssen. Zum Schutze dieser Gesellschaftsordnung bestehen Gesetze, die eine bide Grenze ziehen zwischen dem Unrechten und Erlaubten. Es gibt Menschen, die mit peinlichster Genauigkeit die Gesellschaftsordnung achten und die Gesetze respektieren, aber viele sehen sich auch über beides hinweg, sei es, weil sie mit der Gesellschaftsordnung aus Prinzip oder Anschauung brechen wollen, oder sei es, weil sie das Gesetz nicht fürchten. Und weil sie sich um Gesetze und Obrihtkeitsordnung nicht kümmern, kommen sie mit diesen gar bald in Konflikt. Sie begehen eine Handlung, die ein Fehltritt ist und die nach dem Buchstaben des Gesetzes irgendwie geahndet werden müßte. Aber auch die Justitia ist gnädig, mit dem ersten Fehltritt kommt man eventuell noch mit dem blauen Auge davon. Aber mit diesem ersten Fehltritt hat man sich in ein Reh von Mäusen begeben, das sich bald wieder zuziehen kann. Morgen kommt ein anderer Fehltritt, weils gestern gut ging. Man will die Gesellschaftsordnung brechen und die Gewalt der Gesetze sprengen. Aber der zweite Fehltritt ist schon gefährlicher. Die gerechte Strafe läßt nicht lange auf sich warten, und dann kommen die unangenehmen Konsequenzen: Verantwortung, schwebende Gardinen, Gewalttätige Entfernung aus der bürgerlichen Gesellschaft. Und da die schwebenden Gardinen nun gerade keine Besserungsanstalt sind, da wird auf den Moment gewartet, wo man sich die Freiheit wieder errungen hat und hier draußen dann Rache nehmen kann an den schlechten Menschen, die an einem starren traditionsreichen System festhalten. Und dann reißt sich Fehltritt an Fehltritt. Diese Fehltritte, sie sind ein Mahdnenh für Unbekehrbare. Niemand braucht hineinzugehen, wer aber einmal hineingeraten ist, der wird sein Leben lang von ihm festgehalten werden!

*** Weihnachtspakete nach Uebersee. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

*** Was ist eine Billion? Die Inflationszeit brachte es mit sich, daß wir uns an Zahlenbegriffe gewöhnten, von deren wirklicher Größe man sich meist kein genaues Bild macht. Stellt man die Frage: Wie lange man wohl in einem fort zählen müßte, um bis auf eine Billion zu kommen, wenn man der Erfahrung gemäß eine Minute braucht, um von 1 bis 100 zu zählen, so erfolgt darauf die richtige Antwort: 19 000 Jahre, Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Diese Antwort klingt ungläublich, doch läßt sie sich schnell durch eine unfehlbare Berechnung aufweisen. Kommt man in einer Minute auf 100, so kommt man in einer Stunde von 60 Minuten auf 6 000, folglich in einem Tag von 24 Stunden auf 144 000, in einer Woche von sieben Tagen auf 1 008 000, in einem Jahr von 52 Wochen auf 52 416 000 und in 19 000 Jahren auf 995 903 000 000, was noch keine volle Billion ausmacht. Dabei müßte man, was aber nicht möglich ist, die größeren Zahlen ebenso geschwind aussprechen können wie die kleineren. Das ist also eine Billion. Im November 1923 entsprach eine Billion Papiermark dem Werte einer einzigen Goldmark!

A Gesellenprüfung. Die Mechanikerlehrlinge Lorenz Meßler und Lorenz Koch haben nach 3 einhalb jähriger Lehrzeit bei der Firma Hans Hödel ihre praktische und theoretische Prüfung mit der Note gut bestanden. Wir wünschen viel Glück und baldige Arbeit.

In einem Schwindler in die Hände gefallen ist die in den 70er Jahren stehende Wwe. L. von hier. Die alte Frau, die ihren Lebensunterhalt durch Verkauf von Festen

und Zeitschriften fristet, wurde von einem angeblichen Angestellten ihrer Lieferfirma besucht, der ihr das im letzten Monat vereinnahmte Geld, RM. 44.50, unter gefälschter Quittung ablugte. Anzeige ist bereits erstattet. Hoffentlich gelingt es den Gonnern zu fassen.

— Mit dem Omnibus auf den Hochheimer Markt! Von den Haltestellen Bahnhof, Rathenauplatz u. Hochheimerstr. fahren am Sonntag und Montag die hiesigen Omnibusse. Die Fahrt geht jeweils bis zum Hochheimer Elektrizitätswerk. Am Sonntag sind die Hauptfahrzeiten um 13.45, 14.45, 15.50, 16.30, 18.50, 19.30, 20.50, 22.10 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt: 14.05, 15.00, 16.05, 18.30, 19.15, 20.30, 21.30, 23.00 Uhr. Am Montag fahren die Wagen bereits morgens ab: 8.30, 9.00, 9.45, 10.20, 13.15, 14.15, 15.00, ab 16.00 Uhr 1/2 stündlich. Die Rückfahrt ist ab 8.45 bis 15.20 Uhr stündlich und von 16.00 bis 20 Uhr je nach Bedarf halbstündlich. Der letzte Wagen fährt um 0.30 Uhr. An den Haltestellen sind genaue Fahrpläne ausgehängt. Ebenso sind in allen Gastwirtschaften die Abfahrzeiten ersichtlich.

Nehmt Euch in acht! „Schwarze Hand“! Zettel mit dieser Aufschrift wurden wiederholt des morgens an den Haustüren hiesiger Geschäftsleute angeheftet gefunden. Bei einigen Angestellten große Aufregung. Polizei und selbst Staatsanwalt wird aufgeboten und das Resultat: einige dem Raubalter angehörige Jungen haben sich einen „Schmerz“ machen wollen, angeregt durch entsprechende Lesüre und „Selbendarstellungen in Kinos.

Ein betunkener Bettler, der am Tage hier arbeitete, trieb sich anfangs der Woche fast die ganze Nacht im Ort umher, schlug mit einem Stock an Türen und Fenster und beschimpfte in lauter, unsittlicher Weise die Hausbewohner. An manchen Häusern kam er sogar nach einigen Stunden wieder und begann seinen Rabau aufs Neue.

Niedrigere Preise. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, haben die Schuhmachermeister ihre Reparaturpreise sehr ermäßigt. Durch die Einführung eines 2. Preistarifs glauben wir der Not der Zeit Rechnung zu tragen um Gelegenheit zu geben, Schuhe für welche erstklassige Zutaten und ebensolche Ausführung nicht angebracht sind, ihrem Wert entsprechend für billigeres Geld gut und sauber in Stand zu setzen. Trotzdem wird auch für diese Arbeiten gutes Kernenleder Verwendung finden. Wir hoffen von der werten Einwohnerschaft, daß sie durch dieses Entgegenkommen ihre häuslichen Reparaturen in Berufsgeschäften am hiesigen Plaze ausführen läßt und wenn möglich durch Barzahlung uns unterstützen wird. Wir liefern bessere und dadurch billigere Arbeit als die Schuh-Instansehungsgeschäfte.

I Der Carnevalverein 1928 wird, wie bereits vor Wochen angekündigt, am 15. November, abends 8 Uhr seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Gerade heute in schwerster Notzeit, wo die Sorge um das Leben alle Gedanken der Menschen beschäftigt, soll man sich auch hin und wieder ein wenig Zerstreuung gönnen, um nicht miesepetrisch und unwirksam sein Dasein zu fristen. Eine Stunde Freude, ge-

...richtig zubereiten,
den Kathreiner —
...drei Minuten kochen und
drei Minuten ziehen lassen; so
schmeckt er jedem gut...

Aus meinem

Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim a. M.
46. Fortsetzung

Neuerdings ließen die Franzosen bei klarem Wetter auch Fesselballons hochsteigen, sogar zehn Stück auf einmal. Wie Riesenschwartenwagen standen die Ballons hoch in der Luft. Mit weitreichenden Ferngläsern bewaffnete Offiziere leiteten von den Ballongondeln aus das Feuer der französischen Batterien und suchten neue Ziele. Unsere Artillerie schoß fast garnicht. Während der ruhigen Zeit hatten wir Batterien abgeben müssen an andere Frontabschnitte. Die Artilleristen erzählten, in der Nacht würden zwei Geschütze in unserem Abschnitt hin und her fahren und aus verschiedenen Standorten schießen. Damit solle den Franzosen eine starke Artilleriebesetzung vorgetäuscht werden. Es wurde angenommen, daß die lebhafteste Tätigkeit des Feindes nur zu unserer Täuschung sei, zu einem Angriff würde es in unserem Abschnitt nicht kommen. Mitte September 1915 glaubten wir die feindliche Artillerietätigkeit hätte ihren Höhepunkt erreicht. Es kam aber noch schlimmer. Mittschweren Dreißigcentimeter-Schiffsgeschützen beschossen sie jetzt wichtige Punkte unserer Stellung, die Wollstollen am Steilhang und Borthewaldchen, den Kanonenberg und auch das fast vollständig abgerissene Cernay. Zeitweilig lagen unsere Schützengräben unter Trommelfeuer. Ein derartiges Artilleriefeuer hatten wir noch nicht gehabt. Alle Sorten Granaten, vom kleinsten bis schwersten Kaliber lernten wir kennen. Und doch war man immer noch der Meinung, der Franzmann wolle nur blaffen, und an anderer Frontstelle angreifen. Auch als er von Massiges aus Laufgräben gegen Höhe 191 vortrieb, hielt man dies für eine Täuschung. Unsere Erkundungsflieger hatten hinter der französischen Front keine Truppenansammlungen oder sonstige Veränderungen feststellen können, die auf eine Vorbereitung zu

einem Großangriff schließen ließen. Wie es bei uns vorn aussah war den höheren Kommandostellen natürlich gemeldet worden. Aber nein, man glaubte nicht an einen feindlichen Großangriff.

In den Morgenstunden des 20. September setzte das feindliche Artillerie-Trommelfeuer auf unsere Schützengräben, Laufgräben und Reiterstellungen erneut ein. Die Hölle war losgelassen. Die Höhe 191 war in eine einzige Staub- und Rauchwolke eingehüllt. Schwere Dreißigcentimeter-Granaten saukten mit orkanartigem Geheul über das Borthewaldchen hinweg nach dem Kanonenberg. Auch der Kanonenberg war eine einzige Dreckwolke. Baumstämme, schwere Erdbrocken, Balken von Unterständen, sah man dort haushoch in der Luft. Zehn Kilometer rechts von uns bis in die Argonnen links von uns, lagen unsere Schützengräben unter feindlichem Trommelfeuer.

Der Abdruck der „Erinnerungen“ wird später fortgesetzt.

Bunte Chronik.

Wann wachsen die Bäume?

Eingehende Beobachtungen eines französischen Botanikers geben überraschenden Aufschluß über die Zeiten, in denen sich das Wachstum der Bäume vollzieht. Danach liegt die Hauptzeit des Wachstums in den Stunden zwischen Mitternacht und 6 Uhr morgens. Die verschiedene Intensität des Wachstumsvorgangs innerhalb von 24 Stunden wird in Prozenten folgendermaßen angegeben: Von 6 bis 9 Uhr morgens 8.66 Prozent, von 9 Uhr bis Mittag 1.33 Prozent, von Mittag bis 18 Uhr überhaupt kein Wachstum, von 18 bis 21 Uhr 1.33 Prozent, von 21 Uhr bis Mitternacht 3.875 Prozent, von Mitternacht bis 6 Uhr morgens 85 Prozent. Mehr als 90 Prozent des Wachstums vollzieht sich also in der Zeit, in der sich die Sonne unter dem Horizont befindet, und überhaupt erfolgt fast alles Größere werden der Bäume, während sie nicht von der Sonne beschienen sind. Auch bei den anderen Pflanzen zeigte sich eine ähnliche Erscheinung; aber sie ist nicht so ausgeprochen, wie bei den Bäumen, und die Zeit des Wachstums ist bei den verschiedenen Arten sehr verschieden.

schöpft aus dem ewigen Jungborn der heiteren Volksfreudigkeit wieder Lust am Leben. Was nützt es, wenn alle in die Gräbern und Philister werden — die Zeiten ändern sich nicht davon! Aber die Mitmenschen einmal herauszureißen aus ihrem Gram und Mismut, das hat sich der Carnevalverein zum Prinzip gemacht unter dem Motto: „Lach! lach! in Zeiten großer Not, denn nur kurz ist das Leben und lange biste tot!“ Bei dem niedrigen Eintrittspreis von nur 2 Pf. kann jeder viele Stunden in eine andere Stimmung versetzt werden. Für die Jugend findet anschließend ein heiteres Tanzchen und sonstige Nebenunterhaltungen statt. Karten sind im Vorverkauf im „Hirsch“ erhältlich.

Die liebe Heimat. Heimatkundliche Aufsätze, herausgegeben vom Heimatverein Rüsselsheim. Prof. Dr. jur. phil. Karl Esselborn schreibt: Neuer sind die von dem dienstvollen Heimatforscher, Lehrer Wilhelm Sturmsfeld Rüsselsheim herausgegeben und zum weitaus größten Teil auch verfassten heimatkundlichen Aufsätze. „Die liebe Heimat“ zum siebzehntenmale herausgegeben. Die Sammlung, jedem Freunde der heffischen und nassauischen Landeskunde seit langem eine liebe willkommene Freundin geworden, umfaßt jetzt insgesamt rund ein viertel Tausend Aufsätze, das Untermainthal unter allen denkbaren Gesichtspunkten handelt. In dem neuesten Heft wird das römische Mainz der Einfluß der Römer auf unser Heimatgebiet, ein merkwürdiger römischer Grabstein, die Saalburg und die Geschichte des Fahrrads behandelt. Das Ziel der Sammlung ist, die echte Heimatliebe zu erwecken, die in der Treue zur Heimat gipfelt.

Zur Deutschen Woche. Die Deutsche Woche, die in Deutschland veranstaltet wird, findet für Frankfurt a. M. Umgebung in der Zeit vom 8. bis 15. Nov. statt. Sie trägt unter dem Motto: „Deutsche Arbeit, deutsche Ware“. Ziel ist die Hebung der deutschen Produktion und die Stärkung des Binnenmarktes. Die Idee der „Deutschen Woche“ ist unabhängig von sonstigen Interessensfragen von sämtlichen Gewerkschaften und Verbänden unterstützt.

Das Finanzamt macht darauf aufmerksam, daß eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom Juni 1931 alle Umsatzsteuerpflichtigen, deren Umsatz im Jahr 1930 den Betrag von 20 000.— RM überstiegen hat, verpflichtet sind, erstmalig am 10. November ds. Js. Umsätze monatlich anzumelden und die darauf entfallende Umsatzsteuer monatlich zu entrichten. Die Voranmeldung vom 10. November wird also die Umsätze des Monats Oktober enthalten. Den Pflichtigen gehen in diesen Tagen Formulare für Voranmeldungen vom Finanzamt zu.

Rundfunk. Am Dienstag, den 10. November, in der Zeit von 11.45 bis 12 Uhr findet über den Südwestdeutschen Rundfunksender Frankfurt a. M. ein Rundfunkkonzert über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Lebensgemeinschaften statt.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Ich fühle mich veranlaßt, der Öffentlichkeit Verhältnisse bekannt zu geben, die ein Spiegelbild des sozialen Elendes eines Teiles der von Wohlfahrtsunterstützung dahinsinkenden Familien darstellt. Ich wohne in der Brunnengasse Nr. 3 in einem alten Haus. Zwei sog. Zimmer, ein wohnbare Küche und Kammer sind die Aufenthaltsorte für Mann, Frau und 3 Kinder. Laut ärztlichem Attest ist die Kinder an Scharlach erkrankt. Als wöchentliche Unterstützung beziehe ich RM. 16,15 Der Hauseigentümer hat die Wohnung zu 30.— RM. monatlich vermietet. Es ist meine Schuld, daß ich mit meiner Familie der öffentlichen Wohlfahrt zur Last falle. Es ist auch nicht meine Schuld, daß ich die Miete seit August ds. Js. rückständig bin. Ich ist in der Lage, mit 16,15 RM. Wocheneinkommen 30.— Miete pro Monat zu zahlen, will er nicht mit seiner Familie verhungern? Trotzdem ich Herrn J. anbot, ihm zu

In den nächsten Tagen beginnt unser neuer, illustrierter Roman:

„Das Auge des Ra“

Von Edmund Sahlh.

Sein Inhalt ist kurz folgender:

Eine junge Schauspielerin erhält bei einer Erbschaft einen kostbaren Stein, der aus dem Grabe eines Ritters entführt worden ist und an den der Erblasser aberwitzliche Prophezeiungen knüpfte.

Der Stein soll Glück bringen, schließlich aber, nach schwermütlicher Gabensfülle, ein ebenso rasches Ende. Schauspielerin glaubt daran, und alles erfüllt sich: durch Wunder, sondern in natürlichen Geschehnissen.

Ihrem Ehrgeiz opfert die Schauspielerin den Mann, der sie liebt, einen jungen Flugzeugtechniker. Die Schauspielerin kommt rasch von einem Erfolg zum andern, leidet dennoch an der inneren Unrast und der Mangel ihrer Wünsche, die sie vorwärts treiben. Ein amerikanischer, der sich der Schauspielerin genähert hat, schafft ihr allen Luxus, den sie sich erwünscht, und jetzt, da sie alle ihre ehrgeizigen Träume erfüllt zu scheinen, versucht sie, wieder zurückzufinden zu ihrem gangenen Liebesglück. Sie findet es nicht mehr, weil ihre Stelle eine andere Frau getreten ist, die sich jungen Ingenieur durch aufopfernde Mitarbeit an Plänen gewonnen hat. — Die glänzende Laufbahn der Schauspielerin findet ein rasches Ende; eine Krankheit, die sich lange vorher angekündigt hat, bricht aus, sie blindet und sucht den Tod. — Die Flugzeugkonstruktion des Ingenieurs hat inzwischen bei einem großen Wettbewerb seinen Zueversichtheit bewiesen. In Hand mit einem amerikanischen Geldmann wird Weltmarkt für die neuen Flugzeuge erobert; es schließt sich auch an dem jungen Ingenieur, der inzwischen Mitarbeiterin geheiratet hat, das gleiche Schicksal zu ziehen, wie an der Schauspielerin, aber er bemerkt sich zur rechten Zeit, daß er über seinen Ehrgeiz nicht die seiner Frau und seines Kindes verachten darf.

Lage monatlich Am. 20.— für die Wohnung leisten, bestand er auf sein Recht und verlangte die Ausweisung von M. 30.— Das Gericht in Hochheim über diese Sache entscheiden.

hierin wäre alles in Ordnung und ein Vorfall, wie soziale Not täglich stumm und trüb schildert. Doch damit nicht genug sein. Dem Hauseigentümer ließ Ruhe. Er besteht auf seinem Recht. Am Samstag meine Möbel demoliert und Fenster und Türen zertrümmert. Wie sich dieses Gebahren gesundheitlich auf mein Kind und meine Frau auswirkt, kann sich jeder Mensch vorstellen.

Otto Zahn



8. 09 Flörsheim — Sp.-B. Kollheim

Nachrunde beginnt mit dem Treffen obiger Vereine auf hiesigen Sportplatz. Kollheim, an 3. Stelle stehend, bei einem Siege über Flörsheim die Meisterschaft erlangen dürfte somit dieses Spiel das wichtigste des Sommerturniers. Schon im Vorspiel zeigten sich die Gäste als äußerst stark und wenn man bedenkt, daß gerade Kollheim schon in Flörsheim günstig abgeköpft hat, so bringt die Begegnung alle die Reize auf, die zu einem wahren Kampfsport auf dem Fußballfeld notwendig sind. Dazu die Spielfreiheit der Kollheimer, die hier erscheinen zum Studium beider Mannschaften und die unter Umständen in die Mäße der Kollheimer einstimmen werden. Vorteile für sich herauszuschlagen. Hierbei seien gleich eigenen Anhänger aufmerksam gemacht, daß für sie sorgen, in dieser „gewissen“ Seite keine aufreizenden Worte auf dem Spielfeld gerufen werden. Nicht allein an unseren Spielern, sondern auch an unserem Publikum liegt es, daß das Spiel ständig und fair verläuft. Duldet kein Einmischen gegen die Regeln in unsere rein lokale Angelegenheit. Die Elf tritt in veränderter Aufstellung an. Kupperl 2. Kollheimer 3. sind wieder mit von der Partie. Gegen Kollheim wie Kollheim heißt es sich von der ersten Minute an respektlos einfügen. Die Schwachen 15 Minuten, die Mannschaft jeweils zu Anfang durchzumachen hatte, morgen nicht geben. Es liegt an dem Mittelfeld, in Schwung zu bringen und wir glauben bestimmt, dies will, daß es auch gelingt. — Die Kollheimer ebenfalls verstärkt an, sodas man von ihnen bestimmt Sieg erwarten darf. Während die 2. M. um 12.30 Uhr treffen, begegnen sich die 1. M. um 2.30 Uhr. habe Jugendmannschaft fährt um 8 Uhr ab Vereinslokal verbandsspiel in Kollheim. Das Spiel findet bereits um 11 Uhr statt.

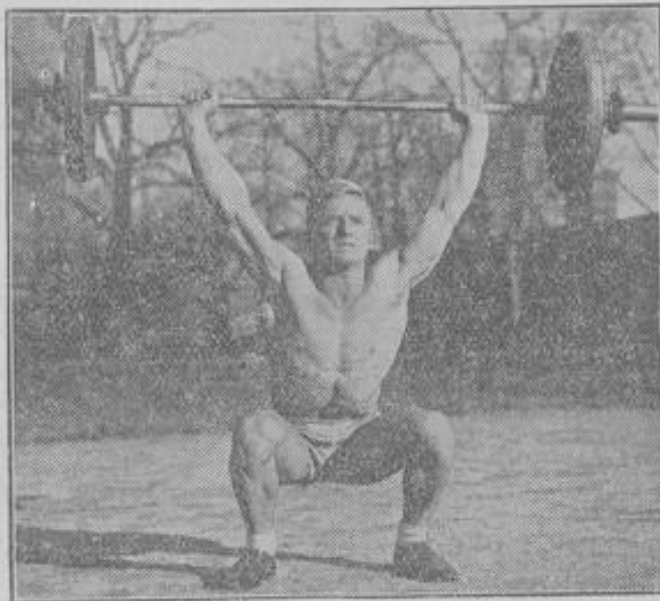
Kreis Wiesbaden

Flörsheim — Kollheim
Weilbach — Dieblich
Dohheim — Raunheim
Geisenheim — Wintel

Michael Mainz 1. — DSK. Flörsheim 1.

DK. Bodenheim 2. — „Riders“ Flörsheim 2.

einer längeren Pause begibt sich am kommenden Sonntag 1. Mannschaft nach Mainz zum fälligen Verbands-Mainz ist in diesem Jahre ein ernstes Meisterschaftsspiel und gilt es schon für die Riders alle Register in Anspruch zu ziehen, winkt doch bei einem Sieg eine wei-



Deutsche Weltrekorde im Heben und Stemmen.

Der bayerische Schwerathlet Ismayr, der erst vor einigen Tagen einen neuen Weltrekord im Olympischen Dreikampf mit 695 Pfund aufstellte, verbesserte jetzt den Weltrekord im Mittelgewicht im beidarmigen Stoßen auf 300 Pfund.

tere Tabellenführung mit klarem Punktvorsprung. Wir hoffen, daß der Mannschaft ein zahlreiches Gelingen gegeben wird, um derselben einen moralischen Rückhalt zu bieten. Die 2. Mannschaft trifft sich in Bodenheim gegen die dortige Gleiche. Wir wünschen beiden Mannschaften ein faires Spiel und gutes Gelingen. Spielbeginn der 1. und 2. Mannschaft um 3 Uhr. Abfahrt per Auto. Zeit wird noch bekannt gegeben.

Handball.

To. Flörsheim 1. — To. Hattersheim 1.

Am morgigen Sonntag treffen sich obige Mannschaften zum Verbandsspiel. Hattersheim, das noch im vorigen Jahr in der höchsten Klasse der D.L. spielte, wird bestrebt sein, die zu Hause erlittene Niederlage wieder wett zu machen. Gerade deshalb muß Flörsheim morgen auf der Hut sein. Die Hiesigen haben eine kleine Umstellung vorgenommen u. zwar geht Wagner wieder ins Tor und der Mittelfeldspieler wechselt mit dem Halbrechten. Man wird ja sehen, wie sich diese Umstellung bewährt. Die 2. Mannschaft spielt gegen die gleiche von Sulzbach. Wer zwei schöne Handbälle sehen will, gehe deshalb zum Sportplatz an der Riedschule. Die Spiele finden schon morgens statt und zwar das der Ersten um 10 Uhr und das der Zweiten um 11 Uhr.

Bekanntmachungen

des Gemeinde Flörsheim a. M.

Am Montag, den 9. November ds. Jrs. um 11 Uhr wird auf dem Rathaus hier, Zimmer 3 die Lieferung von 100 Zentner Didurz für den Gemeindefullenfall an den Wenigstfordernden vergeben.

Flörsheim am Main, den 5. November 1931.

Die Polizeiverwaltung.
Laud, Bürgermeister.

Unter dem Viehbestand des Fritz Keller, Hauptstraße Nr. 85 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Das Gehöft, sowie die Hauptstraße bis zur kath. Kirche ist gesperrt.

Flörsheim am Main, den 7. November 1931

Die Polizeiverwaltung:

Laud, Bürgermeister.

Der Gattenmörder Schneider verhaftet.

Frankfurt a. M. Der Gärtner August Schneider, der in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch seiner kranken Frau die Kehle durchschnitten hat und dann die Wohnung verließ, um wie er in hinterlassenen Briefen angab, Selbstmord zu verüben, ist jetzt verhaftet worden. Als seine Frau, die schon seit Jahren an einer schweren Krankheit litt, in der Nacht zum Mittwoch wieder einen schweren Anfall hatte, nahm Schneider ein Spargelmesser und schnitt damit der Frau die Kehle durch. Dann stieg er einen Strick zu sich, um sich zu erhängen. Bei seiner Vernehmung war Schneider geständig. Er gibt an, daß er sich nicht erhängt habe, weil er dauernd den Anblick seiner umgebrachten Frau vor sich hatte.

350 000 Mark Defizit im Rheingaukreis.

Küdesheim. Die Finanzkrise im Rheingaukreis, hauptsächlich bedingt durch die Notlage der Winzer, wird zu einem Fehlbetrag im Haushalt des Rheingaukreises führen, der sich auf 350 000 Mark stellen dürfte. Eine Erhöhung der Kreisumlage wurde vom Ausschuß abgelehnt, dagegen eine Ausgabenkürzung von 31 000 Mark beschlossen. Man rechnet auf Hilfe durch das Reich oder den Staat.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienste.

24. Sonntag nach Pfingsten, den 8. November 1931.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Allerseelenandacht, 4 Uhr Marianische Kongregation. Die Kollekte ist für die Familienhilfe.

Montag 6.30 Uhr Amt für Michael Christ und Ehefrau Marg. geb. Hahner. 7 Uhr Amt für Eheleute Joh. Peter Michel und Kinder.

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Verstorbenen des Schweiternhauses (Schweiternhaus). 7 Uhr Amt für den gefall. Wilhelm Kraus und dessen Eltern.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für alle armen Seelen (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für Veronika Schmitt u. Tochter.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Paul Dienst u. Vater (Schweiternhaus). 7 Uhr Amt für die Lebenden u. Verstorbenen der Familie Peter Josef Bettman. 7.30 Uhr Paramententverein.

Freitag 7 Uhr hl. Messe für Anna Maria Hammer (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Karl Wagner 2.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Eheleute Franz Stüder (Schweiternhaus) 7 Uhr Jahramt f. d. gef. Karl Schüg.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. November (23. n. Trin.) 1931

nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr, Frauenabend im Kaffee Kunz.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Spiele der DSK. am 8. Nov. 1931. Mainz „Michael“ 1. gegen Flörsheim 1. Bodenheim 1. gegen Flörsheim 2. 13 Uhr Abfahrt per Auto am Gefellenhaus. — Donnerstag, den 12. Nov. 1931. 20.30 Uhr Gefellen-Berein. — Freitag 17 Uhr Schülertraining im Gefellenhaus.

Stadthaus und Saalbau zum Hirsch

Flörsheim am Main.

Hochheimermarkt-Montag traditionell

Bratwurst und Sauerkraut

Miele

Modell 1931

schwenkbarem Bassin.

Schmutz und Wasser geschützt
Getriebe.

bekannten, mol-
mäßig scharf ent-
enden, nicht ros-
en Miele-Trommel.

elewerke A.G. Gütersloh/Westf.

entrifugenfabrik Deutschlands über 2000 Werksangehörige

haben in den einschlägigen Geschäften.

Dr. Kloft

Büro für

Steuerberatung u. Treuhandgeschäfte

Meine Sprechstunden finden nur noch Donnerstags von 18 bis 20 Uhr im Bahnhof-Restaurant, Messerschmitt statt. Für eilige Fälle bin ich tägl. v. 8 bis 10 Uhr in meinem Büro in Höchst, Albanusstr. 19a persönlich und telef. unter Nr. 13697 zu erreichen.

Kameradschaft 1902

Heute Abend 8.30 Uhr Zusammenkunft im Anfer.
Die Einberufer.

Kaufhaus August Unkelhäuser

Flörsheim, Hauptstraße 39. Filiale: Schulstraße, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien,
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak.



Die Farbe richtig,
der Lackwirklich gut,
das übrige sich dann
fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation
mit elektrisch. Betrieb
maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Sonntag nachm. ab 4 Uhr findet im leenartig deko-
rierten kleinen Saale des Sängersheim ein großes

Winzerfest

mit verstärkter Kapelle statt, wozu höfl. einladet:

Jung-Sängerbund

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 8. Nov. — 15. Nov. 1931

Großes Haus
Sonntag Oberon Anfang 19.30 Uhr
Montag Die ersten Menschen Anfang 19.30 Uhr
Dienstag Don Carlos Anfang 19.00 Uhr
Mittwoch Man on Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus:
Sonntag Marguerite: 3 Anfang 20 Uhr
Montag Geschlossen
Dienstag Frauen haben das gern Anfang 20.00 Uhr
Mittwoch Reifeprüfung Anfang 20.00 Uhr

Stadttheater Mainz
Samstag Im weißen Röhl Anfang 19.30 Uhr
Sonntag Im weißen Röhl Anfang 19.00 Uhr
Montag Der Evangelmann Anfang 19.30 Uhr
Dienstag Im weißen Röhl Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch 1. Symphonie-Konzert Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag Jahrmart in Pulsnik Anfang 20.00 Uhr

Gitarre-, Mandolin-, Lauten- und
Zither-Unterricht erteilt gründlich,
auch auswärts

B. Fleisch, Bahnhofstr. 18

An- und Verkauf neuer und gebr.
Instrumente, Reparaturen werden
sorgfältig ausgeführt. Gelegen-
heitskäufe stets am Lager, auch
leihweise, Saiten u. Zubehörfteile
für alle Instrumente, auch für Vio-
line. Lieferung sämtl. Musikalien

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
liefert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)

die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim

Hallo! Auf zum WINTERMARKT in die STUB'S QUELLE nach Mainz

Dieses Mal ist wieder großer Rummel in der Stub's Quelle. Überall wo man hinsieht sitzen große Mengen Waren aller Art, hauptsächlich warme Sachen für den Winter und wenn man die Qualitäten prüft, dann merkt man erst wie billig alles ist. Man wundert sich auch weiters nicht, es ist die

STUB'S QUELLE! Es sind STUB'S-QUELL-PREISE!

die Aufmachung ist zwar einfach und schlicht. — Die Stub's-Quelle gibt aber nicht viel für Aufmachung. Für die Stub's-Quelle ist es die Hauptsache, wenn sie ihren Kunden den vollen Wert an Waren für ihr Geld geben kann. Wenn Sie daher irgend etwas benötigen, und es wirklich billig kaufen wollen,

so gehen Sie immer in die STUB'S-QUELLE nach Mainz

... noch billiger

Nur im Kaufhaus am Graben
Käthi Ditterich, Grabenstr. 20

Vorteilhafte Angebote!

Damen-Unterjacken weiß volle Größ. ohne u. mit Arm v. **1.25 an**

Wollene- Caschmirstrümpfe für Damen schwarz **1.25**

Wollene- Caschmirstrümpfe für Damen farbig **1.60**

Damen- Westen, Schlüpfer, Handschuhe, Strümpfe

Herren-Selbstbinber 50,

Herren-Hosenträger 85,

Herren-Westen, Pullover, Mützen.

Die billigsten Kinder-Schlupfhosen

in allen Größen.

Morgen Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Allee

Sp. = B. 09 Kostheim

Spielbeginn: 2. Mannschaft 12.30 und die 1. Mannschaft um 2.30 Uhr

Heute Spielerversammlung 8.30 Uhr. Schüler haben gegen Ablieferung von Erdalmarken freien Eintritt.



Warum
sich noch in unseren Tagen,
Auf alte Art beim Waschen plagen?
Dazu nimmt man **Persil** allein!
Persil wäscht alles schonend rein!

23 Zimmer u. K.

sofort billig zu verm.

Näheres im Verlag

Hausschlachtung

Durch meinen maschin. Schlachtmahl ich von jetzt ab alle sämtlichen Gewürze selbst garant. dadurch für meine besonders reine Qualität.

Muskatnuß
Pfeffer weiß
Rosenpaprika
Nelken
Majoran
Thymian

ferner als Fleisch-Conservierungsmittel

Salpeter

Drogerie u. Farbenh.

Schmi

Chem. Reinig

Färben, Kunststoffe

preiswert, schnell

und gut

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle:

SAUER

Manufakturwaren-Abt.

Hauptstr. 32, Landrat-Schulz

Wir liefern von heute ab

bei schnellster Lieferung und erstklassiger, sauberster Ausführung:

1. Qualität:

Herrensohlen von 3.50 an Abzüge von 1.30 an

Damensohlen von 2.80 an Abzüge von 0.90 an

2. Qualität:

Herrensohlen von 3.00 an Abzüge von 1.20 an

Damensohlen von 2.30 an Abzüge von 0.80 an

Kindersohlen und -Abzüge je nach Größe. —

Genähte u. geflechte Herrensohlen 50 Pfg. mehr

Genähte u. geflechte Damensohlen 30 Pfg. mehr

Die Schuhmachermeister von Rüsselsheim

Adam Müller Franz Schwerzel jr.

Johann Laub 4. Wilhelm Kneis

Ignaz Siegfried Peter Bender

Franz Schwerzel jr. Paul Kollmann Bw.

Nikolaus Lutz

„Schauburg“ Rüsselsheim
am Bahnhof



Spielzeit täglich 8.30 Uhr
Sonntag, den 8. November nachm. 5 u.
8.30 Uhr.

Von der Zensur freigegeben.

Zutritt für jedermann!

Kinder haben keinen Zutritt.

Pelze

Alle Arten Tierformen u. Kravatten. Moderne Rollkragen und Besätze in jeder Preislage. Umändern und Reparaturen werden prompt ausgeführt im

Pelzhaus Hans Wolf & Co.

Mainz

Kleine Emmeranstraße 6

Ecke Franziskanerstraße

Betten-Etage - Schusterstr. 22

Bettuchleinen
und
Halbleinen
fertige Bettwäsche

Nach Aufgabe des Ladens eröffnen wir unsere Betten-Etage direkt neben unserem bisherigen Verkaufslokal und führen

Metall-Betten, Matratzen, Bettfedern und Daunen, Bett-Barchente und Drelle, gefüllte Bettwaren, sowie sämtliche Ausstattungsware

Günstige Einkäufe, bedeutend niedrigere Unkosten bilden die Grundlage zu konkurrenzlos billigsten Preisen. Wer rechnen kann und Geld sparen will, kauft daher nur in der

Handtücher, Tisch-
tücher, Servietten

Hemdentuch

Makotuch

Croisé-Finnet

Bett-Damast

**Betten-
Etage**

Guggenheim & Marx

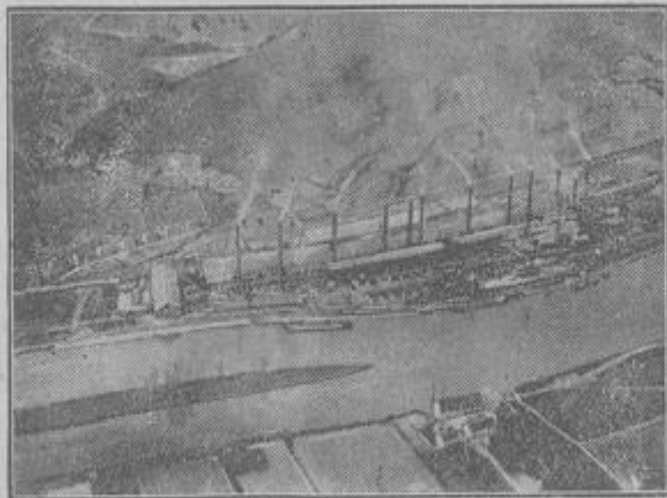
Mainz
Schusterstr.

Zutritt durch den Haupteingang Nr. 22

Rückblick.

Es hat in den letzten Tagen so etwas wie — ja, wie soll man es eigentlich nennen? —, also sagen wir, so etwas wie eine Art ganz unverbindlicher Vorsondierung über die Frage stattgefunden, ob eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der Reichsregierung möglich ist, genauer ausgedrückt: ob die Nationalsozialisten in ein Reichskabinett, das unter der Führung Dr. Brüning steht, eintreten wollen und können. Eigentlich sollte eine derartige Erörterung garnicht soviel Staub aufwirbeln, wie das der Fall war. Denn die Nationalsozialisten sind mit ihren 107 Reichstagsmitgliedern die zweitstärkste Reichstagsfraktion und die weitaus stärkste der bürgerlichen Parteien. An sich wäre es somit ganz natürlich, daß sie an der Reichsregierung beteiligt sind. Nun hat aber die NSDAP. selber von Anfang an eine prinzipielle Oppositionshaltung eingenommen und erklärt, daß sie erst dann an eine Regierungsübernahme denken könne, wenn sie in der Lage sei, dies in vollem Umfange zu tun, also erst in einem völlig nationalsozialistisch regierten Staat. Auf der großen Harzburger Tagung der nationalen Opposition ist aber dann das Wort von der „Koalitionsbereitschaft“ der nationalsozialistischen Partei gefallen und seither wurde darüber geredet und geschrieben. Da die Initiative zu einer Erweiterung des Reichskabinetts vom Reichskanzler ausgehen mußte, und da Herr Dr. Brüning dem Zentrum angehört, ist es erklärlich, daß diese Erörterung vornehmlich zwischen Zentrum und Nationalsozialistischer Partei stattgefunden hat. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob in der Tat eine gewisse Annäherung stattfinden könne, dann aber kamen die Ablagen: der nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels erklärte sich scharf gegen jede Kompromißpolitik und vom Zentrum erklärten sowohl das Hauptorgan, die Berliner „Germania“, wie auch der Führer der preussischen Landtagsfraktion, daß die Zentrums-Partei mit den Nationalsozialisten nicht regieren wolle. So wird es wohl auch weiterhin noch bei dem derzeitigen Zustand bleiben, daß der Reichstag ausgeschaltet ist, weil die Regierung darin über keine sichere Gefolgschaft verfügt, und daß das Reichskabinett auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung regiert. Niemand findet an diesem Zustand Gefallen, aber niemand kann oder will ihn zur Zeit durch einen anderen ersetzen. Um wirklich Klarheit zu schaffen, müßte man zunächst einmal den Reichstag auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben. Aber wer wagte dieses Experiment in der heutigen, ohnedies schon mit Hochspannung geladenen innerpolitischen Atmosphäre?

Dabei wäre es auch vom außenpolitischen Standpunkt aus gesehen durchaus wünschenswert, daß die Reichsregierung auf einer möglichst breiten Parteienbasis stünde, denn das Kabinett steht wieder einmal vor schweren Entscheidungen. Mit der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Laval von seiner Amerikareise haben



Die „Todesnebel-Fabrik“ im Maastal, deren Giftgasen im Herbst vorigen Jahres zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ist teilweise geschlossen worden.

nämlich die deutsch-französischen Besprechungen über die großen und bedeutungsvollen Fragen: kurzfristige deutsche Auslandsverschuldung und Kriegskriegsbeiträge begonnen. Man kann nicht sagen, daß der Anfang dieser Besprechungen gerade ermunternd für uns gewesen wäre. Schon bei der ersten Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister trat der Gegenstand der beiderseitigen Auffassungen scharf zutage. Deutschland ist der Auffassung, daß zunächst einmal die Frage seiner kurzfristigen Verschuldung aus Ausland in Ordnung gebracht werden muß und daß dann erst an die Lösung der Tributfrage herangegangen werden kann, wobei es als selbstverständlich unterstellt, daß von einer einfachen Wiederherstellung des Youngplanes nicht die Rede sein kann. Frankreich dagegen will gerade, daß der Youngplan wieder in seine Rechte eingesetzt wird und daß von den deutschen kurzfristigen Schulden überhaupt erst in zweiter Linie gesprochen wird. Nach seiner Auffassung muß, wenn das Hoover-Jahr am 30. Juni nächsten Jahres abgelaufen ist, der alte Reparationsplan wieder Anwendung finden. Wenn Deutschland glaubt, daß es dessen Bestimmungen nicht mehr erfüllen kann, dann soll es den im Youngplan für diesen Fall vorgesehenen Mechanismus in Kraft setzen: Antrag auf Einberufung des Ausschusses zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, Erklärung eines Moratoriums usw. Der Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Auffassung ist also sehr groß und sehr tiefgehend. Wie schon so oft, zeigt sich Frankreich auch jetzt wieder als Hemmschuh für jede vernünftige Weiterentwicklung

der europäischen Verhältnisse. „Es lebe der Youngplan und wenn die Welt darüber zugrunde geht!“ — wenn Frankreich tatsächlich unter dieser Parole an die Verhandlungen mit Deutschland herangeht, dann wird, dann kann gar nichts dabei herauskommen. Dann sind aber auch alle übrigen deutsch-französischen Wirtschaftsbefprechungen schon im Voraus zur Fruchtlosigkeit verurteilt. Wir müßten wenigstens nicht, wie die deutsch-französische Wirtschaftskommission, die gerade in diesen Tagen ihre Arbeiten aufnehmen soll, zu brauchbaren Ergebnissen kommen will, wenn die Franzosen stur auf ihrem Standpunkt stehen bleiben wollen, daß an den Reparationsverträgen kein Tüpfelchen geändert werden darf!

Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, was Amerika über diese Dinge denkt. Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Laval bei seinen Unterredungen mit dem Präsidenten Hoover in Washington sich dessen Einverständnis zu der Haltung Frankreichs versichert hat. Bis jetzt sieht man freilich aber auch nicht, daß Amerika Frankreich irgendwie zur Ordnung ruft. Es besteht überhaupt die große Gefahr, daß sich Amerika an diesen Vorgängen desinteressiert zeigt, weil es sich in europäische Fragen nicht einmischen will. Wenn das tatsächlich der Fall wäre, dann wäre Deutschlands Situation bei den bevorstehenden Verhandlungen recht ungünstig. Man sieht auch noch nicht, welche Haltung England einnehmen wird. Die englische Politik gönnt sich nach den Aufregungen des Wahlkampfes eine Ruhepause. Premierminister Macdonald ist auf einem kurzen Erholungsurlaub. Am 10. November wird der König die feierliche Eröffnung des Parlaments vornehmen, das allerdings schon dieser Tage zusammengetreten ist. Erst in einigen Tagen werden die Konsequenzen aus dem Wahlausfall gezogen, d. h. das englische Kabinett wird umgebildet werden. Für die englische Politik — aber auch für die Weltpolitik — erhebt sich nun die sehr wichtige Frage, wie die Konservativen die ihnen durch den Wahlausfall zugefallene große Machtpfülle ausnützen werden. Es ist zu befürchten, daß eine entschieden konservativ englische Regierung bestrebt ist, sich in den außenpolitischen Dingen den Beifall Frankreichs zu erringen. Was das für uns bedeutet, haben wir oben gesehen. Trübsalzusichten!

(:) Erbach l. O. (Ins Auge geschossen.) Ein spielender Junge schoß unbeabsichtigt Weise dem Schlossermeister Karl Bidelhaupt von hier einen Pfeil in ein Auge, es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden und hofft man das Auge zu erhalten. Bidelhaupt hat früher schon das Augenlicht eines Auges verloren, damals drang ihm in seinem Beruf ein Eisensplitter in das Auge, das Unglück wollte es, daß nunmehr das gesunde Auge schwer verletzt wurde.

(:) Bickenau. (Einbruchsdiebstahl.) In das einem Heidelberger Herrn gehörende Fischerhäuschen im Raststädter Tal wurde eingebrochen. Lebensmittel und Einrichtungsgegenstände im Gesamtwert von 200 Mark wurden gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Deine Lebensversicherung verfallen lassen?

Tue es nicht! Du wirst bestimmt an anderer Stelle so viel sparen können, um deinen Angehörigen in jedem Fall den Schutz deiner Lebensversicherung zu erhalten. Denn sie ist grade heutzutage doppelt nötig!



Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

„Mitleidherziger Gott — es brennt!“ — „Ja, es brennt!“ — „hier oder doch irgendwo ganz in der Nähe.“

Und wenn sie auch noch nirgends etwas von einer aufzunehmenden Flamme sah, so konnte sie doch der zunehmenden Dichte der Qualm über die grauenhaften Wirtshäuser ihrer Wahrnehmung nicht länger im Unwissen lassen.

Die namenlose Angst, von der sie sich plötzlich gepackt fühlte, verwirrte ihr für einen Moment die Sinne.

Statt auf der Stelle durch gellende, weithin vernehmliche Feuerrufe die Bewohner des Schlosses zu alarmieren, dachte sie nur daran, daß ihr Vater sich möglicherweise doch noch in dem gefährdeten Räume befinden könnte und daß es vor allem an ihm ihre Aufgabe sei, ihn zu retten.

Mühjam nach Atem ringend und trotz des hellen Mondenscheines kaum noch imstande, auch nur die zunächst befindlichen Gegenstände zu erkennen, drang sie bis an das Ende der Galerie vor, wo hinter einem Vorhang die Waschküchen aufgestellt waren, deren sich der Professor nach beendeter Arbeit zu bedienen pflegte.

Sie riß den Vorhang beiseite, um sich alsbald zu vergewissern, daß auch dieser Versteck leer war.

Nun konnte der Vater, wenn er nicht über die Verwandlungskünste eines Geigenmeisters verfügte, sich nicht in der Galerie befinden, und Margarete durfte den gefährlichen Aufenthaltsort verlassen, ohne in ihrem Gewissen etwas wie den Vorwurf sträflicher Pflichtvergessenheit zu fühlen.

Schon der instinktive Trieb der Selbsterhaltung war es, der sie dazu drängte. Denn obwohl erst eine verhältnismäßig kurze Zeit vergangen war seit dem Augen-

blick, da sie den Raum betreten hatte, war doch das Atmen jetzt tatsächlich fast schon zur Unmöglichkeit geworden, die Tränen stürzten ihr aus den Augen, und eine gesteigerte Todesangst beraubte sie der Fähigkeit, einen klaren Gedanken zu fassen.

Tastend nur — denn der schwärzlich-graue, undurchdringliche Rauch gestattete keine Orientierung mit Hilfe des Gesichts mehr — strebte sie dem Eingange zu, durch den sie gekommen war. Und gewiß würde es ihr, wenn auch vielleicht nur mit Verzögerung ihrer ganzen Energie, gelingen sein, ihn zu gewinnen, wenn nicht mitten in der furchtbaren Not des Augenblicks wie ein Blitz der Gedanke durch ihr Hirn gefahren wäre:

„Erich Barndall! — Der unglückliche Blinde oben im Turm! — Es gibt für ihn keinen anderen Weg ins Freie als durch diese Galerie. Und wenn er nicht gewarnt wird, ehe sie völlig unbefähigt geworden, ist er eine sichere Beute des schredlichsten Verderbens!“

Dieser Gedanke bemächtigte sich des jungen Mädchens sofort mit der Gewalt eines unwiderstehlichen Zwanges. Er hemmte ihren Fuß; aber er gab ihr felsenfest auch die ganze Klarheit und Besonnenheit ihres Geistes zurück.

Sie war sich der Tollkühnheit ihres opfermütigen Wagnisses vollkommen bewußt, und doch zögerte sie nicht, es zu versuchen.

Ein rötlicher Feuerschein flackerte hart an ihrer Seite auf, als sie sich rückwärts wandte, um die auf die Turmtür hinausführende Treppe zu erreichen. Aber sie achtete seiner nicht. Ihre von einem glücklichen Instinkt geleitete Hand suchte und fand den Griff der kleinen Pforte, und während sie wiederholt mit lauter, weithin durch das nächtliche Schweigen schallender Stimme:

„Feuer! Zu Hilfe! — Feuer!“ rief, tastete sie sich durch Rauch und Qualm und pechschwarze Finsternis rasch in das höher gelegene Stockwerk hinauf.

16. Kapitel.

Der spätere Teil der Nacht war vorüber, und noch immer lagen die beiden Freunde unter dem Dache des Wüdigerschen Hauses in engem Gespräch beisammen.

Da lang durch die tiefe, friedliche Stille, die bisher das schlummernde Städtchen eingehüllt hatte, ein dumpfes, langgezogenes Hornsignal von eigentümlich klagender, fast schauerlicher Tonfärbung durch das offene Fenster zu ihnen herein, und Walter Rüdiger horchte auf.

„Das ist der Feuerruf“, sagte er. „Hoffentlich handelt es sich um nichts Ernstliches; denn mit den Vorkehrungen zur Bekämpfung von Feuerbrünsten war es hier in Portenhofen von jeher herzlich schlecht bestellt.“

Das Signal wurde in kurzen Zwischenräumen wiederholt, und bald ließ sich noch ein zweites Horn vernehmen, dessen Bläser an Vercingetorix und Ausdauer mit seinem Kameraden wetteiferte.

Wenn dies höllische Konzert nur noch fünf Minuten andauerte, so gab es sicherlich keinen Schlafenden mehr im ganzen Städtchen.

Hubert war zu sehr mit seinen eigenen Sorgen und trübseligen Gedanken beschäftigt, als daß er diesem Alarm besondere Beachtung geschenkt hätte; in dem Doktor aber, der fast alle Einwohner von Portenhofen persönlich kannte, regte sich das lokalpatriotische Interesse, und es verlangte ihn, Näheres zu erfahren.

Als es auf der Straße lebendig zu werden anfing, rief er einen Vorübergehenden mit der Frage an, ob er wisse, wo das Feuer sei und auf's äußerste betroffen wandte er sich eine Sekunde später in das Zimmer zurück:

„Es brennt auf Schloß Erlau, wie man mir sagt. Ich muß auf der Stelle hinaus, mich zu überzeugen, ob es wahr ist.“

Huberts Bestürzung war nicht geringer als die seinige. „Ich gebe natürlich mit dir. Gehe der Himmel, daß es nichts anderes ist als ein blinder Alarm!“

In der nächsten Minute waren sie auf der Straße, wo die aus Morpheus Armen gerissenen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in mehr oder weniger schlaftrunkenem Zustande an ihnen vorüber dem Spritzenhaufe zuflüchteten. Allenhalben hörte man jetzt den gellenden Ruf:

„Feuer auf Schloß Erlau! — Feuer auf Schloß Erlau!“

:: Kudesheim. (Großfeuer.) In einem Lagerschuppen des Zimmermeisters Josef Krah in der Rheinstraße brach aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Der etwa zehn Meter lange Schuppen, der mit Bau- und Lagerholz gefüllt war, bot den Flammen reiche Nahrung, und der Brand griff alsbald auf die angrenzende Werkstatt über, in der sich Maschinen und Geräte befanden. Die Kudesheimer Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war und später auch von der Asbacher und der Eibinger Feuerwehr unterstützt wurde, mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude, die zum Teil schon vom Feuer ergriffen worden waren, zu retten. Der Lagerschuppen und die Werkstatt mit allen Maschinen fielen dem rasenden Element zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich.

Rundfunk-Programme.

Krankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung; Morgengymnastik I, Morgengymnastik II, Wetterbericht; 7.15 Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 neuen Zeitzeichen; 13.50 Schallplattenkonzert; 14.45 Gießer Wetterbericht; 15.05, 17.18.30 und 19.30 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 8. November: 7.30 Bremer Hafenkonzert; 8.15 Evang. Morgenfeier; 11. „Das dritte Montagskonzert“, Gespräch; 11.30 Kantate; 12. Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Nachmittagskonzert; 18. „Martinus, der Bauernapostel“, Vortrag; 18.25 Heinrich Seidel zum Gedächtnis; 18.55 „Als deutscher Student in Grenoble“, Vortrag; 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, anschließend Sportnachrichten; 19.30 Mandolinenkonzert; 20.15 Geschichte einer Erbschaft, Hörspiel; 21.45 Pariser Kolonialausstellung, Hörbericht; 22.25 Nachrichten; 22.45 Tanzmusik.

Montag, 9. November: 11.45 Werbevortrag; 15.20 „Parlamentarische Frauenarbeit“, Vortrag; 18.40 „Aber glauben“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Kleist-Preisräger 1931; 20.05 Drittes Montagskonzert; (in der Pause, etwa 21 Uhr, aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse); 21.45 Dichtergalerie; 22.30 Nachrichten.

Dienstag, 10. November: 15.20 Hausfrauennachmittag; 18.40 „Industrie und Deutsche Woche“, Vortrag; 19.05 „Dichter, Zeit und Rundfunk“, Vortrag; 19.45 Das Wiener Volkslied, musikalische Plauderei; 20.15 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.30 Neue englische volkstümliche Musik; 21.45 Im Flug um die Welt; 22.30 Nachrichten; 22.40 Kunststoffe.

Mittwoch, 11. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Der Todeszauber der Primitiven“, Vortrag; 19.05 „Landwirtschaft und Deutsche Woche“, Vortrag; 19.35 Kammermusik; 20.20 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.35 Bunter Abend; 22. Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23. „Was leistet ein Auto?“, Schallplattenbericht.

Donnerstag, 12. November: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Das Schlichtungswesen“, Vortrag; 19.45 „Rund um die Liebe“, Bunter Abend; 20.30 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.45 Schillers Humor; 21.15 „Der Arzt wider Willen“, Komische Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Freitag, 13. November: 18.40 Berufsstündlicher Vortrag; 19.05 „Arbeitnehmerschaft und Deutsche Woche“, Vortrag; 20.05 „Die optische Industrie“, Vortrag; 20.30 Wert und Ehre deutscher Arbeit, Hörspiel; 21.45 Walzermusik; 21.45 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Samstag, 14. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 16. Schallplattenkonzert; 18.40 „Gesichter in der Fabrik“, Erzählungen; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Konzert für Violine und Orchester; 20.15 Szenen um Hegel; 21.35 Operettenkonzert; 21.35 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 22.20 Nachrichten; anschließend aus der Stadthalle Stuttgart: Übertragung vom 5. Stuttgarter Sechstagerennen; anschließend: Tanzmusik.

Rheindau
WEIN
VERKAUFS-GESELLSCHAFT
RHEIN
RWV M.B.H. RUDE

HESSISCHE MARKEN-BUTTER

HESSISCHE MILCH

Welche deutschen Erzeugnisse sind auf dem Bild dargestellt?
Wie gehören die hier abgebildeten Standardmarken zu den Erzeugnissen?

Deutsche Arbeit

Deutsche Ware -

Preisanschreiben zur Deutschen Woche

vom 8. bis 15. November 1931

Es ist zu erraten:

1. Welche deutschen Erzeugnisse auf dem Bilde dargestellt sind. Dabei ist auf die nebensächlichen Dinge zu achten (z. B. auf die Ausstattung bei der Bierflasche).
2. Zu welchen Gegenständen die in den Feldern über dem Bild angegebenen Schutz- bzw. Standardmarken gehören.

Für die richtigen Lösungen sind zahlreiche und wertvolle Warenpreise ausgelegt, insbesondere Lebensmittel, Wein, Seife, usw. Geben mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.

Alle Einsendungen sind zu richten an den:

Werbeausschuß der Deutschen Woche Frankfurt am Main Rundfunkhaus Escherheimer Landstraße 33

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.

Walter zog den Freund nach der entgegengesetzten Richtung mit sich fort.

„Dort können wir jetzt nichts nützen. Gehen wir lieber ohne jeden Zeitverlust zum Schloß hinauf!“

Nach vergeblichen Versuchen die Haustür zu öffnen, auf Erlau. Aber als sie in raschem Lauf ein paar tausend Schritte zurückgelegt hatten, sahen sie im hellen Mondlicht die waldige Höhe vor sich und zugleich die unzweifelhafte Bestätigung für die grausige Wahrheit der erhaltenen Auskunft.

Eine dicke schwarze Rauchwolke lag über dem Schloß, und hier und da wurde für Sekunden ein rötlicher Schein über den dunklen Baumkronen erkennbar.

„Barmherziger Gott — ich glaube, das ganze Gebäude steht bereits in Flammen“, rief Doktor Rüdiger voll Entsetzen. „Und bis diese unbeholfenen Leute mit ihren beiden armseligen Epochen oben sind, wird es viel zu spät sein, um noch irgend etwas zu retten.“

Auch Hubert fühlte sich eiskalt überrieselt, als er an die mit so vielen unerlösten Kunstschätzen angefüllten Säle und Kammern des einstigen alten Burgbaues dachte. „Es wäre ein furchtbares Unglück. Aber es gibt ja so viele Hände da oben. Das Vervollste wenigstens hat nun hoffentlich auch ohne fremde Hilfe in Sicherheit zu bringen vermocht.“

Aber es war gar nicht der Gedanke an die mühsam zusammengebrachten Kostbarkeiten gewesen, der Walter jenen angriffenfüllen Ausdruck entlockt hatte.

„Hätte ich nur erst die Gewißheit, daß die Bewohner selbst Zeit genug gehabt haben, sich sämtlich in Sicherheit zu bringen! Vorwärts, Hubert! Ich habe eine Empfindung, als könne man uns da oben sehr notwendig brauchen.“ Und ohne ihren Atem an unnütze Worte zu vergeuden,

hasteten sie auf dem kürzesten Wege, die Fahrstraße abschneidend, an dem Berghange empor.

Das Schloß war ihren Blicken jetzt wieder gänzlich entzogen; aber je höher sie kamen, desto deutlicher spürten sie den intensiven Brandgeruch. Und aus ziemlich beträchtlicher Entfernung schon vernahmen sie die Laute aufgeregter durcheinander rufender menschlicher Stimmen.

Endlich hatten sie die letzte Wegbiegung gewonnen, und das schauerlich großartige Bild, das sich plötzlich vor ihnen aufrollte, ließ sie unwillkürlich für einen Moment an ihrem Plaze verweilen.

Der älteste Flügel des Schlosses mit dem massiven, gedungenen Turm, dessen Festigkeit bisher dem zerstörenden Einfluß der Jahrhunderte getrotzt hatte, stand vollkommen in Flammen. In grellem Flackerrot leuchteten die Fenster der beiden übereinander gelegenen Galerien, die den neueren Schloßteil mit dem „Bergfried“ verbanden, und der Turm selbst war völlig eingehüllt in einen Mantel dichten, undurchdringlichen Rauchs.

Auch die Fenster in dem Hauptgebäude, darin sich die kostbaren Sammlungen befanden, waren zum großen Teil erhellte. Aber das verheerende Element war noch nicht bis herüber gedrungen. Und da der Wind die Flammen offenbar nach der entgegengesetzten Richtung trieb, ließ sich erhoffen, daß bei einem baldigen Eingreifen der Feuerwehr die Beschränkung des Brandes auf den jetzt ergriffenen Flügel möglich sein werde.

Wieviel oder wie wenig die Schloßbewohner selbst bisher getan hatten, dem Umfange des Flammen Einhalt zu gebieten, vermochten die Ankömmlinge zunächst nicht zu beurteilen. Denn sie sahen nur einen Anhauf heftig gestikulierender und durcheinander schreiender Menschen, bei denen von irgendwelchem planmäßigen Vorgehen offenbar keine Rede war.

Nach waren sie bis zu diesen Leuten vorgedrungen, und Hubert wandte sich an den nächsten mit der Frage: „Wie steht's? — Es ist doch nichts Lebendiges mehr in jenem Flügel?“

Der alte Bediente, den er da angesprochen, drehte sich nach ihm um, und der Maler erichol bei dem Anblick jenes verfluchten Gesichts.

„Nichts Lebendiges? — Unser Herr Vandal ist noch

oben im Turm. Und wie sie es anfangen wollen, ihn lebend herab zu holen, weiß Gott allein.“

„Was sagt er?“ schrie Walter auf. „Erich! Man hat nicht zuerst an ihn gedacht und an seine Rettung? Allmächtiger Gott — und es gibt keinen anderen Ausgang zu dem Turm als durch die brennenden Galerien!“

„Er muß trotzdem gerettet werden“, rief Hubert. „Es kann noch nicht zu spät sein. Vorwärts — in des Himmels Namen!“

Er eilte der nächstgelegenen Eingangstür des Schlosses zu, gefolgt von seinem Freunde, und unbefürchtet um die durcheinander schwirrenden Kurze, die er nicht verstand. Aber sie hatten das Innere des Gebäudes noch nicht betreten, als ihnen eine Anzahl menschlicher Gestalten mit dem wilden Ansehen von Verfolgten aus jener Tür entgegenbrang.

Die erste war die eines lang aufgeschossenen hageren Mannes, der kein anderer sein konnte, als Burton Harrison. Aber nicht er und nicht seine Begleiter waren es, die die Aufmerksamkeit der beiden Freunde auf sich zogen, sondern es war die helle, anscheinend leblose Gestalt, die der Engländer da im Verein mit einem stämmigen Burschen aus der Dienerschaft trug.

„Da drüben auf den Mafen wollen wir sie niederlegen“, hörten sie ihn sagen. „In der freien Luft wird sie sich schneller erholen als drinnen im geschlossenen Zimmer.“

„Fräulein Silvia —“ rief Walter, der die Bewußtlose erkannt hatte. „Auch sie also befand sich bis jetzt in dem brennenden Hause?“

Burton Harrison hatte bei dem Klang seiner Stimme aufgeblickt, und mit einem Ausdruck finsternen Hasses ruhten seine Augen auf dem jungen Gelehrten.

„Nein“, sagte er kurz. „Die junge Dame unternahm nur soeben auf eigene Hand einen wahnwitzigen Versuch, zu ihrem Bruder vorzudringen. Und wir kamen noch gerade recht, sie dem Flammentode zu entreißen.“

(Fortsetzung folgt.)